

K+S-Chef gesteht Fehler ein

Konzern geht auf
Umweltschützer zu

Kassel. Im Streit mit Umweltschützern und Behörden um die Abwässer aus dem Kali-Bergbau hat der neue K+S-Chef Burkhard Lohr Fehler eingeräumt und Besserung gelobt. „Vielleicht hätten wir an der ein oder anderen Stelle mehr zuhören sollen“, sagte der seit Freitag amtierende Vorstandsvorsitzende der „Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung“. Die Positionen lägen oft weit auseinander, man müsse aber die Nöte der anderen Seite erkennen und anerkennen. „Wir werden uns selbstkritisch fragen, was wir noch besser machen können.“ K+S wolle in Deutschland weiter Bergbau betreiben. Das gehe aber nicht völlig ohne Eingriff in die Umwelt.

In der Region Werra seien die salzhaltigen Abwässer von 20 Millionen auf 7 Millionen Kubikmeter jährlich reduziert worden. „Ab 2018 werden wir weitere 20 Prozent mit einer neuen Anlage einsparen“.

Im vergangenen Jahr litt der Düngemittel- und Salzproduzent unter Produktionsproblemen und dem anhaltenden Preisdruck im Kali-Geschäft. K+S musste die Produktion in Deutschland drosseln, weil die Entsorgungskapazitäten nicht ausreichten. Das Abwasser aus der Kali-Produktion wird in die Werra oder in den Boden geleitet. Umweltschützer befürchten negative Folgen für das Trink- und Grundwasser – auch in Niedersachsen.

Der M-Dax-Konzern sucht zur Stabilisierung des Unternehmens nach einem Großaktionär. „Wir führen dazu Gespräche“, sagte Lohr. Als sogenannter Ankeraktionär kämen insbesondere „langfristig denkende Investoren“ infrage, die nicht aus der Branche stammten.